


Erdmann Bruhns

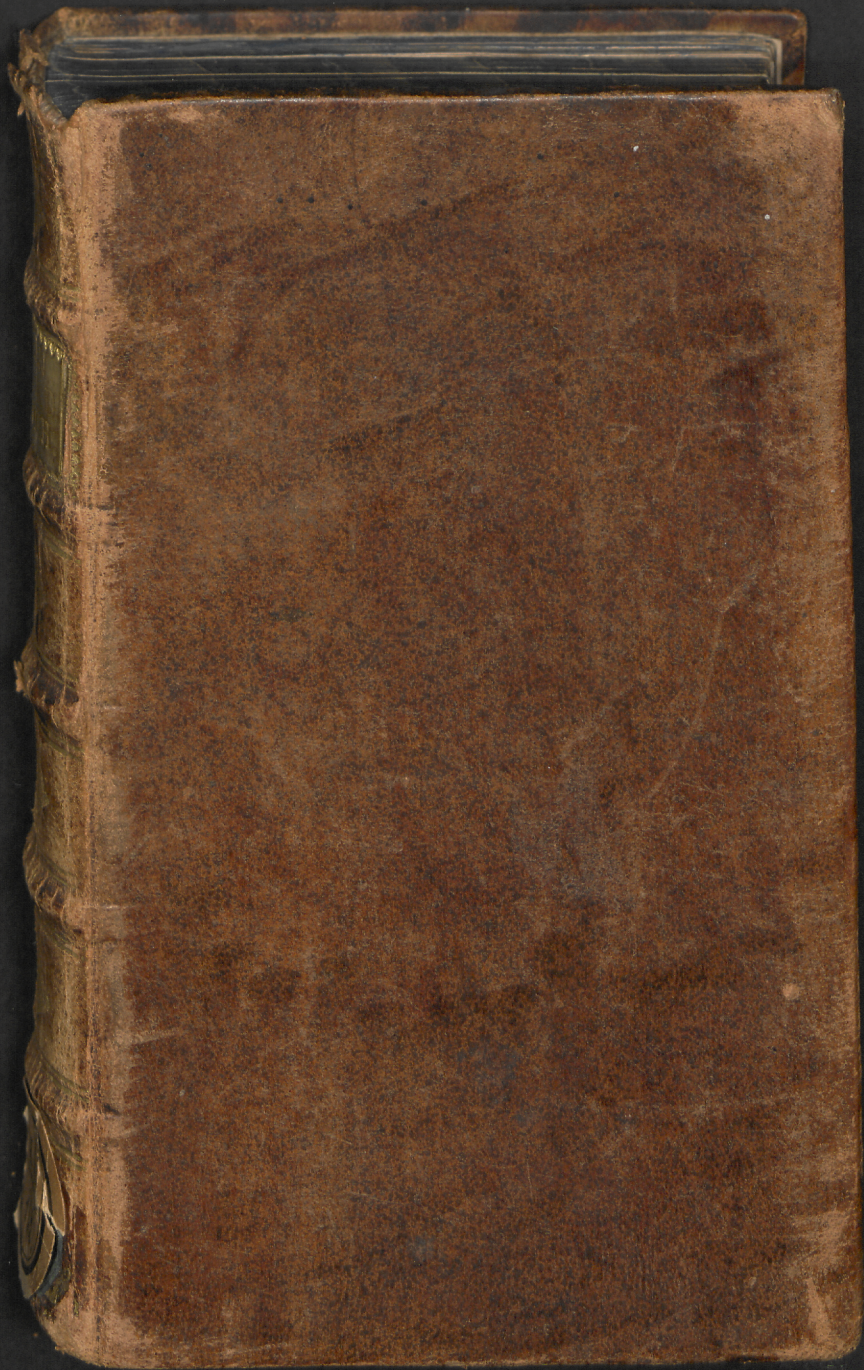
Heilsame Arzeney-Vorschläge wegen des gegenwärtigen kläglichen Vieh-Sterbens : aus dem desfalls Allerhöchst im Jahre 1745. den 9 April verordnet gewesenen Buß-Text bey dem Propheten Jonas IV, 9, 10, 11. einer heimgesuchten Gemeinde ... in einer der anhaltenden Plagen halber ... Buß-Ermahnung ans Herze gelegt

Altona: Flensburg: bey den Gebrüdern Korte, 1745

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687216703>

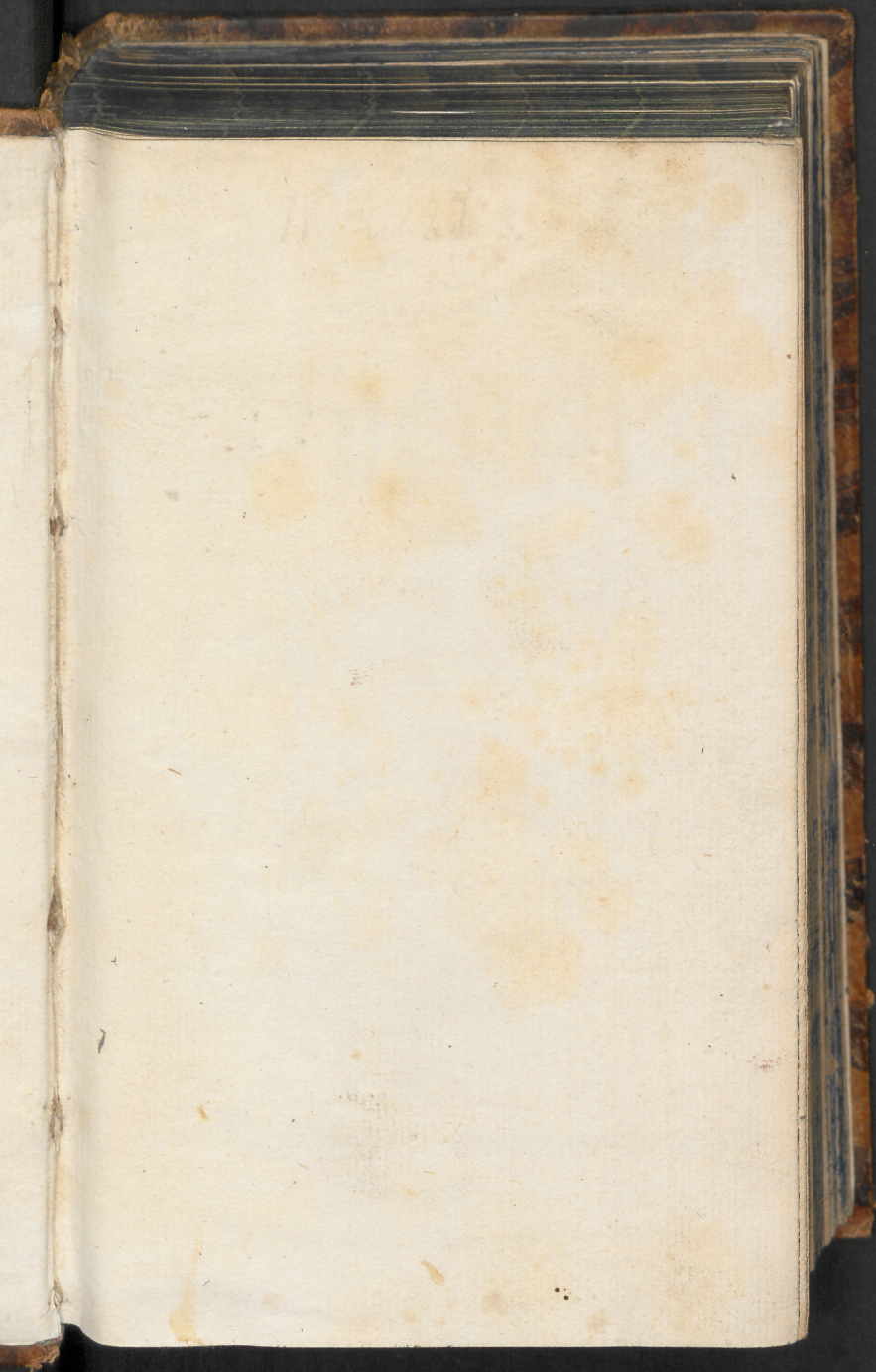
Druck Freier  Zugang

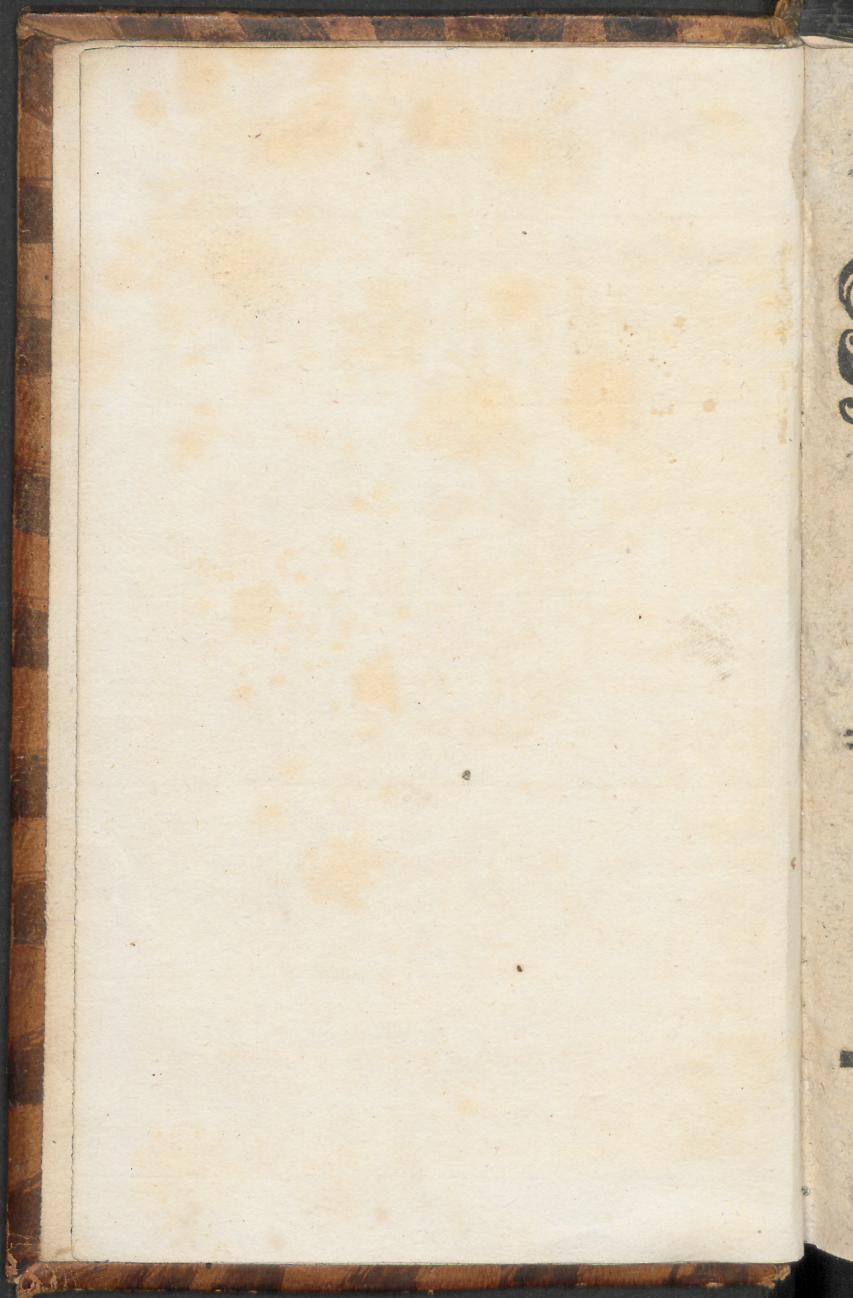




~~IV = 3279.~~

IV. Q. 127.





Heilsame
Arzeney-Vorschläge
wegen
des gegenwärtigen fläglichen
Sieh = Sterbens

aus dem desfalls
Allerhöchst im Jahr 1745. den 9 April
verordnet gewesen

Buß = Text

beym Propheten Jonas IV, 9, 10, 11.
einer heimgesuchten Gemeinde

zum stetswährenden

Buß-Wecker, Trost und erbaulichen Andenken,
in einer

der anhaltenden Plagen halber, wiederholten
und nach Nothdurfft erweiterten

Buß = Ermahnung

ans Herze gelegt

von

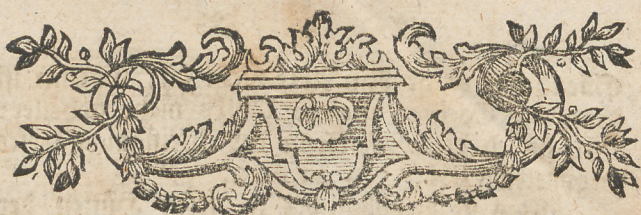
Erdmann Brubns

Predigern zu Wühl in der Landschaft Bredstede.

Anno 1745.

Zu bekommen in Altona und Glensburg, bey den
Gebrüdern Korte.

/2.



Nach laß abe, HERR der Schaaren!
Wo sieht Jacob sonst den Raht?
Wer will Land und Vieh bewahren,
Da dein Grimm gewüthet hat?
Schone! Oder willst du tödten?
Tödde, was das Fleisch gelüßt;
Rett uns doch aus diesen Nöhten?
Heile, was verwundet ist.

Die Erndte ist vergangen; der Sommer
ist dahin; und uns ist keine Hülfe kom-
men. Ein banges Klag- und Geschrey der
so genannten Tochter Zion über die Ver-
zögerung der Hülfe Gottes und Langwierigkeit sei-
ner Strafgerichte. Es mußte selbiges dem Prophe-
ten Jeremias, schon zum voraus ans Herze dringen,
und pressete zugleich einen nicht minder höchstkläglich
Wiederschall aus seinen Lippen: Mich jammert herzu-
lich, daß mein Volk so verderbt ist, ich gräme mich
und gehabe mich übel.

Gilead? oder ist kein Arzt nicht da? warum ist denn die Tochter meines Volks nicht geheilet? Wir finden diese Worte in der Weissagung dieses Propheten: II. X., 20, 21, 22.

Was ist gewöhnlicher in diesen Hütten der Unvollkommenheit, als daß die mehresten Einwohner derselbigen, so lange sie sich selbst gelassen sind, sich gleichsam um die Wette bestreben, ihren Zustand nur unvollkommener zu machen; und so unermüdet, als unvermerkt dahin ringen, damit sie ihr Elend desto gewisser bauen mögen? Sowohl das unglückselige Verfahren, als auch das herbe Schicksal des Jüdischen Volks ist uns desfalls als ein unvergängliches Schreckbild in dem heiligen Worte Gottes aufbehalten worden. Jeremias, der beweglichste unter allen Buspredigern, mußte ihnen auf des Höchsten Geheiß durch sein bitteres Zureden oft genug das Geschwür ausdrücken, ihre Gottesvergessenheit ans Gewissen halten, und die Gewisheit ihres angedrohten Unglücks zu Gemüthe führen. Unter andern finden wir in dem angeführten achten Capitel hiervon eine sehr lebhaft erweckende Rede; allwo er endlich im Geist das gefangene Ueberbleibsel dieses Volks in fernen Landen erblicket und erbärmlich seufzen höret, daß schon eine Zeit nach der andern verstrichen, und ihre sehnlich gehoffte Hülfe ausgeblieben wäre: Die Erde ist vergangen; der Sommer ist dahin; und uns ist keine Hülfe kommen. Ja um ihren Affect durch diese Buß-Ermahnung desto heftiger anzufeuern, thut er noch seinen eigenen Jammer über ihrem Verderben hinzu. Er entdeckt den Graam, das Mitleiden, das Erstaunen

nen seines Herzens. Er fängt an Gleichnißweise zu fragen: ob denn ganz keine Hülfsmittel zu ihrer Errettung und Heilung ihres Elendes anzutreffen wären. Ist denn keine Salbe in Gilead? oder eigentlich: ist denn zur Wundsalbe oder Pflaster nichts mehr von dem besten Harz in Gilead vorhanden, so doch sonst häufig allda zu finden? Ist auch kein Arzt nicht da? Ach hieran wird es ja nicht fehlen, weil der rechte Arzt in allen Nöthen noch nicht gestorben. Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilet?

Bekümmerte Seelen. Ich will nicht hoffen, daß diese zärtlichsten Worte des Propheten beim Anfange der vorgenommenen Buß- und Andacht ganz fruchtlos ohne Rührung einiger Herzen werden angewendet seyn. Wir leben jetzt in einer sehr betrübten Zeit. Der große Gott hat eine scharfe Rute über uns ausgerecket, womit er schon nicht nur auf viele unter uns, sondern auch auf unzählige von unsern Brüdern und Nachbarn zugeschlagen, und desjenigen Viehes, wovon bey nahe alle und jede, besonders auf dem Lande ihre beste Lebens-Nothdurft zu nehmen haben, bey vielen tausenden durch eine so giftige, wütende und fliegende Seuche dahin gerissen, daß Menschen-Witz darüber erstaunen muß. Keine Feuers-Brunst kan so gewaltig um sich fressen; kein Donnerwetter kan so heftig und verschiedentlich hier und dort zerschmettern: als diese Plage bald in ganzen Gegenden, bald in einzelnen Ställen und Fennen; bald geschwinde, bald langsam; bald heerdenweise, bald stückweise das schöne Vieh dahingeraffet. Wer erkennet alhie nicht den Finger des

Allmächtigen, der auch bey seinen Strafen die größten Wunder thut. Wer bescheidet sich nicht, daß solches alles unserer Sündenhalber geschehen ist. Denn ist es gewiß, daß ein wüstes Leben auch wüste Häuser und Länder mache: (Matth XXIII, 38. Jerem. VI, 8.) so wird folglich die Ursache der oberschwebenden Strafen nicht weit zu suchen seyn. Der barmherzige Gott verhüte es aus Gnaden, daß wir nicht auf die lezt mit dem Proph. Jeremias, nach seiner Weissagung: IX, 10. auf den Bergen weinen und heulen, und bey den Zirten in der Wüsten klagen müssen, daß niemand da wandelt und man auch nicht ein Vieh schreien höret, und das Vieh alles weg ist.

Ach! theureste Seelen. Ist denn keine Salbe für unsere Wunden? ist denn kein Arzt vorhanden? Es ist wahr: Raht und Mittel sind von guten Herzen genug erfonnen, und überall nach Möglichkeit gebraucht. Allein ist nicht der Göttliche Segen? ist nicht die gewünschte Hülfe an vielen Orten ausgeblieben? Das allerbeste, ja wahrhaftig das einzige und allerseeligste Mittel hatte unser Allergnädigster König an dem leztthin Allerhöchst verordneten Buß- und Bet-Tage aus Landes-Väterlicher Liebe uns angerathen, daß wir mit dem busfertigen Ninive in ernstlicher Reue, im völligen Glauben, mit wahrhaftigen Herzen und inbrünstigen Gebete uns vor dem Throne Gottes demüthigen, und zur huldreichen Abwendung dieser schweren Plage sein Erbarmens-volles Vater-Herz gewinnen sollten. Was konte edelers anbefohlen werden? was konte seliger seyn? Ohne Zweifel hat der grosse Gott viele Seufzer

zer unter uns in Gnaden erhöret. Allein man muß doch manche Herzen leider seufzen hören: Die Frndre ist vergangen; der Sommer ist dahin: und uns ist keine Hülfe kommen. Ich muß es selbst bes seufzen. Vergönnet aber, daß ich des Propheten Frage hinzu thue: Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilet? Fehlet es doch nicht an dem Arzt aller Aerzte, der da selbst spricht: ich bin der Herr dein Arzt (2 B. Mos. XV, 26.) ich bin der Meister zu helfen. (Jes. LXIII, 1.) Fehlet es doch nicht an Salbe, an Hülfe, an Göt tlicher Rettung, wie schon viele erfahren; wenn wir doch nur selbst Augen Salbe gebrauchen, und be denken wolten, was zu unserm wahren Heil erspriess lich ist. Fraget euch selbst: solte wohl durchge hens unsere Buße rechtschaffen und unser Gebet in brünstig genug gewesen seyn? Ach! Seelen lasset uns durch des Lammes Blut und des Heiligen Gei stes Beystand dasjenige hinführo ersetzen, was bis daher mögte verabsäumet und versehen seyn. Lasset uns nicht ermüden, sondern vielmehr mit verdoppel ten und durch Jesu Gnade geheiligten Ernst in wahrer Buße zu den Armen der ewigen Liebe un sere Zuflucht nehmen, und uns unter die Hände des himmlischen Seelen Arztes begeben, damit wir an der Seelen, dann aber auch an unserer zeitlichen Wohlfahrt genesen mögen. Ach Herr gesegne hie zu die gegenwärtige Andacht. Heile uns, hilf uns, und sey uns gnädig um deiner Güte willen.

Text

aus des Proph. Jonas Weissagung
Cap. IV, v. 9, 10, 11.

Da sprach Gott zu Jonas: Meinst du, daß du billig zürnest um den Kürbis? Und er sprach: billig zürne ich bis an den Tod. Und der Herr sprach: Dich jammert des Kürbis, daran du nicht gearbeitet hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, welcher in einer Nacht ward, und in einer Nacht verdarb. Und mich sollte nicht jammern Ninive, solcher grossen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die nicht wissen Unterscheid, was recht oder link ist, dazu auch viele Thiere?

Hier ist Raht und Trost für unsere Seelen. Lasset uns in dem Lichte des Herrn aus diesen höchstnachdenklichen Worten erforschen

Die bewehrteste Arzeney wieder gegenwärtige Landverderbliche Seuche.

Hiebey lasset uns betrachten:

- I. Die Seuche selbst;
- II. Die sicherste Art und Weise, wie wir derselbigen entlediget werden können.

Heile

Heile uns, o Arzt der Kranken!

Gib uns heilige Gedanken:

Zu beseufzen, was uns quält;

Zu gewinnen deine Güte;

Und mit gläubigem Gemüthe

Zu erflehen, was uns fehlt.

Abhandlung.

Eine Krankheit nach allen Umständen zu kennen, ist schon die halbe Cur. Der Höchste gebe also, indem wir uns nach einer bewehrten Arznei wider unsere dormalige Plage umsehen, daß wir rechte Einsicht bekommen mögen.

I. von der Landverderblichen Seuche selbst.

Der matte und schwermüthige Jonas unter den verdorreten Kürbis-Blättern kan uns eine lebhaftte Abschilderung hievon geben. Ein einfältiges Anschauen dieses sonderbaren Augenmerks wird schon, ohne gelehrten und zum Theil unausgemachten Untersuchungen nachzuhängen, vermögend genug seyn, unsere Herzen zu der abgezielten Andacht zu ermuntern. Der Prophet war von Gott zu der verruchten Stadt Ninive mit der Bedrohung gesandt, daß sie nach 40 Tagen untergehen sollte. Durch diese schreckliche Buß-Predigt wurde der König also gerühret, daß er nicht nur an seiner Person die beweglichsten Anzeige seiner Busse an den Tag legte, sondern auch eine Fasten ausschrieb, und allem Volk

A 5

anbefahl,

anbefahl, zu Gott heftig zu rufen, und von ihrem bösen Wandel abzulassen: um also zu versuchen, ob nicht der Herr die angedrohte Strafe abwenden wolte. Alles Volk gehorsamete; es demüthigte sich vor Gott in Trauer-Kleidern, und ließ von den bösen Wegen. Da wandte der Allerhöchste ab das Uebel, so er geredet hatte, und thats nicht. (Proph. Jon. III.) Ach daß auch ein solches Zeichen unter uns geschehen mögte! Dies gab nun Gelegenheit, daß der Prophet erzürnete. Seine Ehrsucht konnte es nicht verdauen, daß seine Weissagung fehl geschlagen. Er gab dem lieben Gott nicht die besten Worte, und saßte ihm den Stuhl vor der Thür. Er ging ganz verdrossen zur Stadt hinaus, und machte dafelbst eine Hütte, um allda abzuwarten, ob der Herr nach dem 40ten Tage sein Wort halten und Ninive untergehen lassen wolte oder nicht. Aber was geschah? Die himmlische Langmuth, welche unverdrossen an ihm arbeitete, folgte ihm auf dem Fusse nach; und ihn endlich einmal aus seinem Eigendünkel zu bessern Gedanken zu bringen, verschaffte Gott einen Kürbis; oder wie nicht ohne Wahrscheinlichkeit angemerkt wird, ein hohes Gesträuche mit breiten Blättern, so nur in den Morgenländern bekannt, und in unserer Sprache nicht kan gegeben werden. Dieses anmuthige Gebüsch gab dem Jonas einen erquicklichen Schatten gegen der Sonnen-Hize, woran er sich sehr ergözte. Allein das Vergnügen währte nicht lange: Das Gewächs oder Gebüsch wurde gegen den nächsten Morgen wurmfstichig und verdorrte; die Sonne stach; da war es mit eins wiederum aus; der

der verdrießliche Prophet wurde noch verdrießlicher; er wünschte sich von neuen den Tod. So geht es gar oft in der Welt, wenn es dem Menschen ganz nicht nach seinem Sinne geht. Da wirft man alles über und über; da sucht man, (ich weiß nicht ob aus Ernst? oder wie sonst?) den Tod her zu wünschen: gerade als wenn dieser Wunsch allmächtig wäre, den Allmächtigen zu bezwingen und zu raison zu bringen. So weit haben wir den störrischen und ungedultigen Jonas zusehen: ietzt werden wir nach dem Berichte unsers Textes den Zustand seiner Seelen noch aufgedeckter finden. Bisher hatte der fromme Gott durch den verdorreten Kürbis nur gleichsam vorgespielet, ihm seinen Unfug einzutreiben; nunmehr fängt er ernstlicher an: Meinst du, daß du billig zürnest um den Kürbis? Billig ist es, wenn der Herr uns Menschen unserer Uebertretungen halber zu Rede stellet, daß wir unsern Mund in dem Staube verbergen und verstummen. Was war denn wohl unmenschlicher, als die Antwort: Billig zürne ich bis in den Tod. Kein Wunder wäre es gewesen, wenn die Erde sich aufgethan hätte, die trockne Zunge zu verschlingen. Allein eben dieses war ein Wunder und Denkmahl von der Gedult und Langmuht des barmherzigen Gottes.

Ach, Seelen solte uns allhier nicht ein Grausen überfallen bey diesem unverantwortlichen Verfall eines so g?nannten Mannes Gottes? Mag es hier bey nicht heißen: Wer da steht, der sehe wohl zu, daß er nicht falle; wer aber nicht steht, der nehme seiner Aufrichtung und Beharrung desto änsiger wahr:

wahr: Denn geschieht das am grünen Holz, was will am durren werden? Lasset uns um deswillen aus diesem traurigen Beyspiel erkennen die grosse Macht der Sünde, welche sie hat über diejenigen, so sich mit gutem Willen ihrer Herrschafft überlassen haben. Wer einmahl mit der Sünde eine vertrauliche Freundschaft gestiftet, der wird hernach aus einem Freund ein Knecht, aus einem Knecht ein Sclave der Sünden, und folglich auch der Hölle. Sie ist bodenlos: wer sich einmahl recht dahin begeben hat durch wissentliche angewohnte Mißhandlungen, der fällt immer tiefer drein. Wie Jonas aus Hochmuth von einer groben Sünde in noch weit gröbere sich vertieft: dies lehre seine Geschichte gar zu offenbahr. Die betrübte tägliche Erfahrung erweist es zur genüge bey viele armen Herze. Das Schreckbild des Verräthers Judas schwebet aus der Passions-Geschichte gleichfals einem jeden vor Augen und kan uns statt allen dienen. Ach sollten wir nicht, so uns unsere Wohlfahrt lieb ist, uns hieran spiegeln? sollten wir nicht jede Sünde, auch die kleinsten, noch mehr die augenscheinlichen aufs möglichste vermeiden, und zugleich beten um die gnadenreiche Regierung des Allerhöchsten Gottes? Ferner mag uns des Propheten vermeinte Billigkeit erinnern, wie es doch so gar gewöhnlich ist, die Sünden und Fehler zu entschuldigen, zu rechtfertigen und zu bekleistern. Es ist mit all keine Billigkeit bey der Sünde! Im Zeitlichen ist es schon nicht gut, wenn man allemahl Recht haben will; gegen Gott aber am allergefährlichsten. Besser ist es, Fehler bekennen und meiden.

Jedoch

Jedoch ich höre dich seufzen, mein Christ; solche und dergleichen Vermahnungen können wohl gut genug seyn; aber wie wirds mit der gegenwärtigen Seuche, die uns so vielen Kummer macht? wie werden wir derselben los? Ja diese ist es eben, so wir aus unserm Buß-Text, worinn sie gar nachdenklich abgeschattet, hauptsächlich zu beherzigen haben. Wer erblicket nicht an den Kürbis des Propheten, darüber er sich so sehr gefreuet, das Bild aller irdischen Güter, so uns die himmlische Güte nicht nur zum nothdürftigen Unterhalt des Lebens, sondern auch zur vernünftigen Erquickung verliehen, oder vielmehr auf eine Zeitlang nur geliehen hat; jedoch also, daß das dankbare Andenken des großen Schöpfers den obersten Raum in unserm Herzen haben, und wir uns nicht so sehr an denen Creaturen, als an ihm ergößen sollen. Aber ach! wie gar selten bleibt man doch in diesen Schranken? Ein nichtiges Gewächs war dem Jonas weit angenehmer, als die Befestigung seines wahren Heils. Er wolte lieber seinen harten Scheitel und erhigten Nacken unter dem Kürbis-Schatten biegen, als vor dem Zepter des erhabenenen allgewaltigen Gottes. Ja noch mehr: jenes zu verliehren, ging ihm eben so nahe, als die fehlgeschlagene Hoffnung, seine lieblose Augen in Ninivens Untergang zu weiden. Ach wie verkehrt? wie unverantwortlich war doch dieses? Aber geht es wohl sonst in der Welt besser daher? wird nicht das Herz vielfältig mehr an dem Irdischen gehangen, als an dem Himmlischen? werden nicht die heiligen Absichten des großen Schöpfers vereitelt durch den eiteln, übermäßigen und

und sündlichen Mißbrauch seiner Creaturen? wird nicht die Verherrlichung des Göttlichen Namens mehrentheils hintenangesetzt? und wie wenig gedanket man unter den himmlischen Gnaden-Flügeln die wahrhaftigste Erquickung zu suchen, indem man sich bey dem Kürbis-Schatten der weltlichen Herrlichkeit recht was zu gute thut? Kan dies wohl der liebe Gott auf die Länge ansehen? Ach nein! Gleichwie der Prophet gar bald durch einen Wurm in seinem sündlichen Vergnügen gestört wurde: also verschaffet auch der allweise Regierer Himmels und der Erden durch sein untadelhaftes Verhängniß uns Menschen einmahl über das andere einen Wurm, einen Sünden-Störer, einen Verderber, der uns bey unserer schattigten Sünden-Ruhe beunruhiget, und zur wahren Seelen-Ruhe verhelfen möge. Ich meine die göttliche Züchtigungen und Strafen in diesem Leben, welche sind das Uebel, so wir Menschen durch des Höchsten Schickung empfinden unserer Sünden halber. Jonas, der ohnstreitig viele Untugenden an sich hatte, gieng nichts frey durch; sondern die göttlichen Züchtigungen begleiteten ihn allewege; endlich wurde er beides hierdurch und durch das freundliche Zureden der himmlischen Liebe selbst zur Erkenntniß gebracht. Wahrlich unsere Wiedervärtigkeiten, so sich gleichfals nicht ohne Gottes Fügung bey uns einstellen, sind keine stumme Gefährten; sondern wollen uns gleichsam zureden, wie (B. der Richter III, 20.) Ehud zum Eglon sprach: ich habe Gottes Wort an dir. Was wollen sie uns verkündigen? Wir sollen uns bessern. Warum werden sie uns zugeschickt? Gott will uns

uns unsern Kürbis-Schatten, unsere Welt-Lust, unsere Sünden verleiden; er will dadurch unsere Herzen mürbe machen, und seliglich zubereiten, daß wir Jesum statt der Welt lieb gewinnen, und als würdige Verehrer göttlicher Majestät unser Leben besser, als vorhin geschehen, unter himmlischer Hülfe zubringen mögen. Dies ist die wahre Absicht der ewigen Weisheit bey ihren Züchtigungen, wie auch so lange die Gnaden-Thür offen, bey denen Strafen, die sie über uns arme Sterblichen verhänget. Da züchtiger denn Gott, als ein getreuer Vater, seine unvorsichtigen und zum Theil verwöhnten Kinder, damit sie nicht in die Irre noch Wildheit gerathen; sondern in der Vereinigung mit ihm durch den seligmachenden Glauben aufwachsen, und im kindlichen Gehorsam, in der Liebe gegen Gott und den Nächsten, in der Himmlischgesinntheit und Verleugnung weltlicher Lüste zunehmen mögen. Dahin gegen strafer er, als ein gerechter Richter, die sichern und unbusfertigen Seelen, damit er seine Gerechtigkeit offenbare, und es noch dazu aus Erbarmen in dieser Gnaden-Zeit, was nicht mit guten geschehen kan, mit bösen versuche, ob nicht einige sich von den Flammen des Abgrundes wollen erretten lassen. Hiezu hat nun die Hand des Höchsten unzählige Ruthen gebunden, und wenn solche nicht durchdringen wollen, so hat er schon sein erschreckliches Raths-Schwerdt gewezet, seinen Bogen gespannt, und ziele, und hat darauf gelegt tödliche Geschos, seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben (Psalm VII, 13, 14.) Dahin gehören besonders die eigentlich also genannte Land-Plagen: als Krieg, Eheurung

Eheurung, Wassers-Noth, ansteckende Seuchen, und dergleichen; womit ganze Gegenden heimgefu-
het werden, und schon oft ganze Städte, Länder
und Völker zu Grunde gerichtet sind. Selbige ver-
hänget der Allerhöchste sonderlich alsdenn, wenn die ge-
linde und einzelne Züchtigungen und Straf-Exempel
nicht anschlagen wollen; wenn Bosheit, Sicherheit und
Gottssvergessenheit überhand genommen; wenn gro-
be Gottlosigkeit wie eine Wasserfluth einzureissen
drohen; und die göttlichen Warnungen schändlich
verschmähet werden. Da nimmt er denn Rükte
und Schwerdt, Bogen und Pfeile mit eins zur
Hand; da schlägt er mit eins darein auf böse und
gute, und zeigt, daß er Gott ist. Es scheint zwar
diese Art der Göttlichen Strafgerichte öftters gar zu
erschrecklich und der Gerechtigkeit entgegen zu
seyn; vornehmlich in Hinsicht auf die Frommen,
welche bald ein gleiches, bald ein mehrers mit den
Verächtern Gottes auszustehen haben. Allein,
o Mensch, rechte und fechte erst mit dir selber, lerne
ferner, wo du kanst, diejenige Staatsklugheit zu
erschöpfen, welche, die ganze Welt zu regieren, er-
fordert wird: ich weiß gewiß, du wirst hernach, wo
nicht hier, dennoch dort, aus Jerem. XII, 1. be-
kennen müssen: Herr, wenn ich gleich mit dir
rechten wolte, so behältest du doch Recht. Nur
will ich so viel sagen: Gottlose können hier zeitlich
nimmer zu hart gestrafet werden; denn wie oft ist
dies nicht einmahl zulänglich, ihre Härte zu erweichen?
Hingegen ist die Schärfe bey Frommen nimmer zu
hart: weil sie nicht nur von oben mit vieler Gnade
vermischet, sondern auch mit vielem Trost versüßet
wird.

wird. Ach wer nun weise wäre, und ließ ihm zu Herzen gehen, und verkündigte, was des Herrn Mund zu ihm saget: warum das Land verderbt und verheeret wird, wie eine Wüste, da niemand wandelt. Jerem. IX, 12.

Ich glaube, Liebsten Freunde, wir werden aus der bisherigen Betrachtung zur Genüge erkennen: was es mit dem dermahligen höchstkläglichen Viehsterben vor eine Bewandniß habe? Wer ist wohl unter uns, der diese schwere Plage nicht ansehen wolte, als eine Ruhte des Allmächtigen, so ihm die Landes-Sünden in die Hände gedrungen haben, und womit er nichts anders, denn unsere Besserung sucht? Ich habe zu jedermann das Vertrauen, daß er dies traurige Schicksahl nicht von einem blinden Ohngefähr, so nur in dem Gehirn einiger sichern Liebhaber der Welt zu finden; sondern vielmehr von der Fügung des Allgewaltigen Monarchens Himmels und der Erden herleiten werde. Denn ist auch ein Unglück in der Stadt, (oder im ganzen Lande) das der Herr nicht thue? (oder verhänge) Proph. Amos III, 6. Wer wolte auch lange grübeln: woher sich dieses Uebel entsponnen? Ohne natürliche Ursachen ist es freilich nicht entstanden; allein, wer hat sie ergründet? Dies ist hingegen gewiß: es wäre diese Seuche nimmermehr entstanden: wenn nicht eine noch weit gefährlichere Seuche ihre Zeuge-Mutter gewesen. Selbige ist nicht so fremd; sie ist nicht etwa an diesem oder jenem Orte allein anzutreffen; sondern allgemein und überall im Lande. Ich meine die Seelen-Seuche. Kurz: die Sünde, welche, als die allergerährlichste ansteckende Seuche das menschliche

B

Se

Geschlecht überall tödtlich vergiftet hat, und also nicht nur an und vor sich selbst das größte Uebel ist; sondern auch alles andere Straf-Uebel, alles Unglück, alle Unseligkeiten nach sich ziehet. Wahrlich, es ist unserer Bosheit Schuld, daß wir so gestäupet werden, und unseres Ungehorsams, daß wir so gestrafet werden. Jerem. II, 19. Ach, daß nur die Klage eben dieses Propheten: XII, 4. nicht vol-
lends über uns dürfte wiederholet werden: wie lan-
ge soll doch das Land so jämmerlich stehen, und
das Gras auf dem Felde allenthalben verdorren,
um der Einwohner Bosheit willen, daß beides
Vieh und Vögel nimmer da sind! Sind nun die
Landes-Sünden eigentlich Ursach an dieser Seuche:
so fraget demnach nicht neugierig: wer das Uebel
zuerst in diesen oder jenen Stall, in dieses oder je-
nes Dorf gebracht? ich wills nur dreist heraus sa-
gen: ich und du mein Christ, wir alle sind Schuld
daran durch unsere Sünden, und hat es sich derjeni-
ge, der damit heimgesuchet wird, wahrhaftig selbst
beyzumessen. Fraget nicht ängstiglich: vor
wem man sich wegen der Seuche in Acht zu neh-
men habe? Alle mögliche Behutsamkeit ist gut, um
den Vorwurf zu verhüten, daß man selbst ins Feuer
geloffen. Aber vor wem sollte man sich wohl mehr
in Acht zu nehmen haben, als ein jeder vor sich selbst?
Fraget endlich auch nicht aus Vorwitz oder beküm-
merten Herzen: ob denn eben diejenige, so bisher
heimgesuchet worden, es mehr, als andere annoch
verschonte, verdienet haben? Ach um Gottes wil-
len laisset uns nicht also gedenken! Die Maas-
regeln der Himmlischen Weisheit bey den Land-Pla-
gen

gen sind unergründlich. Sie schonet; sie züchtigt auch und strafet ohne Unterscheid böse und gute, wie sie es am besten ausersehen: und folget es gar nicht, daß rechtschaffene Seelen allein ungekränket bleiben. Es ist wohl wahr: ganz Egypten mußte ein grosses Theil seines Viehes verlieren; im Lande Gosen aber, allwo die Kinder Israhel in der Dienstbarkeit waren, starb nicht eines, 2 B. Mos. IX, 6. Allein war dies nicht etwas ausserordentliches? wer wolte solches hieher ziehen? wer wolte auch behaupten, daß in Gosen lauter Fromme gewesen? Derowegen wer gezüchtigt ist, der wird sich ja wohl nicht selbst rechtfertigen, und noch viel weniger, wie Jonas, zürnen, als wäre ihm Unrecht geschehen; Verschonte aber dürfen deswegen nicht ihre nothleidende Brüder verdammlicher ansehen, als sich. Jesus lehret uns eine bessere Art zu schliessen, Luc. XIII, 4, 5. Meinet ihr, daß die achtzehn, auf welche der Thurn in Siloha fiel, und erschlug sie, seyn schuldig gewesen von allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage: Nein; sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Ach diese Donner-Worte des getreuesten Heilandes mögen uns billig durch Marck und Beine dringen, und unsere Herzen überzeugen, daß die gegenwärtige Land-Plage nicht nur den Heimgesuchten theils zur Züchtigung, theils zur Strafe verhänget; sondern auch den annoch gnädiglich verschonten als eine Warnung und Drohung vor Augen gestellet worden: damit alle ohne Unterscheid sich bessern und ein aufrichtiges Wesen in Christo Jesu einmüthiglich annehmen und bewahren mögen. Gewiß die Gebeine der be-

reits gestreckten und untergegrabenen Thiere, wie auch unser noch lebendes Vieh, wollen uns noch diese Stunde Buß-Prediger abgeben, und gleichsam die Worte des Propheten wiederholen: Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen. Ach wer weiß, wie gar bald diese Drohung auch bey uns ein treffen mögte? wie gar leicht kan es über 40 Tage, über 14 Tage, über 4 Tage, vollends mit unserm Vieh, ja gar mit uns selbstn aus seyn? Ach, Seelen, laßet uns auf Mittel denken, wie der grosse Gott möge versönet, und der Plage, gewehret werden. Dieses ist der Inhalt von der fortzusetzenden Buß-Andacht, da wir annoch zu Herzen nehmen wollen.

II. Die sicherste Art und Weise, wie wir von der Seuche befreiet werden können.

Ich will nicht so verwegen seyn, die Worte in ihrem gänzlichen Umfange hieher zu deuten, so wir lesen im Buch der Weisheit: VI, 12. es heilet sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, Herr, das alles heilet. Jedoch es lehret die traurige Erfahrung, daß so gar die löblichste Vorsicht nicht vermögend gewesen, der Seuche Einhalt zu thun. Ist also kein anderer Rath übrig, als welche unser Allertheuerster Lands-Vater uns angewiesen, nemlich daß wir zu den Tiefen Hötl. Barmherzigkeit unsere Zuflucht nehmen müssen. Damit solches desto seliger von staten gehe: Laßet uns 1. die Barmherzigkeit des grossen Gottes selbst, als die edelste Quelle aller zu hoffenden Hülfe, mit wahrer Andacht betrachten, und dann 2. erwegen, wie wir uns dieselbe bestens zu Nuzge machen können.

Nies

Niemand kan uns von der unermesslichen Barmherzigkeit des Göttlichen Wesens besser belehren, als der Himmlische Erbarmer selbst. Höret doch an, wie er, an stat seine Gerechtigkeit auszuüben, aus Langmuht und Erbarmen mit dem murrischen Jonas verfährt; wie er sein dem bußfertigen Ninive erzeugtes Mitleiden vertheidiget; wie er nicht nur ihn, sondern auch uns alle zur segensreichen Erkenntniß und Bewunderung seiner Gnade, Gedult, Langmuht und Barmherzigkeit gegen alle Sünden durch die bündigsten Schlüsse vertheidigen will. Er stellet den Propheten, als eine schändte Creatur, und sich, als das allervollkommenste Wesen, gegen einander in Vergleichung. Er fasset ihn bey seinem unnöthigen Jammer über ein geringes und vergänglichliches Gewächs, so ihm keine Mühe noch Sorge gekostet: Dich jammert des Kürbis, daran du nicht gearbeitet hast, hast ihn auch nicht auferzogen, welcher in einer Nacht ward, und in einer Nacht verdarb. Dagegen lenket er die Aufmerksamkeit des Propheten zu dem unergründlichen Göttlichen Liebes- Meer, woraus die Zärtlichkeit des Erbarmens nur tropfenweise in den Herzen der Menschen ausgetheilet worden. Er heisset ihn zugleich seine Augen aufschlagen zu der grossen Stadt Ninive, dagegen ja wohl der Kürbis wie nichts zu achten; welcher Ort damahls eine Zierde des Erdbodens gewesen; darin eine fast unzahlbare Menge vernünftiger Geschöpfe, und folglich eben so viele unvergängliche Seelen zu finden waren; die dem lieben Gott bereits so viele Mühe und Sorgen verursachet, die auch mehrentheils der angehörten Straf-Predigt Folge geleistet, Buße gethan,

than, und sich von dem vorigen Wandel abgewendet hatten. Darauf fragt denn der Allerhöchste ob er nach den Regeln seiner unendlichen Weisheit und Barmherzigkeit unrecht gehandelt hätte, indem er mit Gedult ihrer Busse entgegen gesehen, und nachher die Straffe unterlassen: solte mich nicht jammern Ninive solcher grossen Stadt? Ja, die Gerechtigkeit seines Mitleidens noch sichtbarer zu machen, beruft er sich anfangs auf die grosse Anzahl der kleinen Kinder, die zwar Sünder wären, aber doch noch durch keine vorseßliche Gottlosigkeiten ein solches schreckliches Garaus verschuldet hätten; und ferner auf die vielen Thiere, indem es heist: in welcher Stadt sind mehr denn 120000 Menschen, die nicht wissen Unterscheid, was Recht oder Link ist; dazu auch viele Thiere. Gewiß, es ist nicht vor dem Vater im Himmel der Wille, daß jemand von den Kleinen verloren gehe, nach dem Ausspruch unsers Jesu beym Matth. XVIII, 14. Um der Unmündigen willen eilet er nicht mit seinen Straf-Gerichten; er schonet, so lange er schonen kan: ob nicht die Erwachsenen sich bekehren solten. Ist aber das Maas der Sünden voll; muß er strafen: so laden diese das Unglück der Kinder zur Verantwortung auf ihre Seelen. Ferner reicht auch das Göttliche Erbarmen auf das Vieh. David seufzet desfalls Ps. XXXVI, 7. Herr, du hilffest beide Menschen und Vieh; und hieran ist nicht zu zweifeln, weil diese weislich gebildeten Geschöpfe, leben so wohl, wie die Himmeln selbst, die Ehre Gottes verkündigen, und ein Wunder seiner Hände sind. Dies alles zusammen genommen, mußte damahls den Propheten ver-

verstummen machen, die Göttliche Langmuht und Barmherzigkeit verherrlichen, und die Frage zu unserm Trost rechtfertigen: sollte mich nicht jammern Ninive solcher grossen Stadt?

Ja wohl zu unserm Trost. Hier ist Arzeney für unsere Plage. Ach daß sie nur recht von uns erkannt und angewendet würde! Kommt mit mir zu den Tiefen, zu den Eingeweiden der herzlichen Barmherzigkeit Gottes, (Luc. I, 78.) und verehret an derselben das allerzärtlichste Wohlwollen der ewigen Liebe gegen uns arme Menschen, wodurch sie unendlich gedrungen wird, an unserm Elende (daß ich menschlicher Weise rede) innigst Theil zu nehmen, und uns in gehöriger Ordnung die heilsamste Hülffe angedeihen zu lassen. Erblicken wir nicht alhier eine süsse Nothwendigkeit in dem allerfreiesten Wesen des grossen Schöpfers, daß er sich unserer in allen Nothen auf der Welt erbarmen muß? Ist hier nicht das Mittel-Punct aller Göttlichen Vollenkommenheiten, die sich miteinander verbinden, uns Elende aus dem Schlunde alles Unglücks stufenweise zu einer uns zugedachten seligsten Vollenkommenheit zu verhelfen? Hindert uns wohl unser gegenwärtiges Schicksahl an dieser entzückenden Ueberzeugung? oder sollten wir nicht vielmehr dem Himmlischen Erbarmer seine eigene Worte bey iewigen betrübten Umständen mit frohen Muhte abborgen können: sollte Gott nicht jammern dieses volkreichen Landes? sollte ihn nicht jammern so vieler tausend Einwohner? so vieler tausend unmündigen Kinder? so vieler Thiere? Ja sollte ihn nicht jammern so vieler beängstigten Seelen, welche von dem Finger seiner Allmacht so wun-

derbar erschaffen, durch Jesu Blut so theuer erlöset, in der Taufe so liebeich zu seine Kinder aufgenommen, und bisher so väterlich mit vieler gnadenreicher Sorgfalt und Mühe auferzogen worden? Noch mehr: die sich noch diesen Augenblick vor ihm in den Staub werfen, und ihn wehmühtigst anflehen um Gnade und Verschonen? ach! es jammert Gott unserer aller wahrhaftig. Es jammert ihn vor allen Dingen unserer Sünden halber, und dann auch wegen der unseligen Folgen, so wir uns daher selbst zugewogen haben. Es jammert ihn, wenn er zürnen muß: denn sogar mitten im Zorn, wozu wir ihn zwingen, gedenket er an seiner Barmherzigkeit. Nicht nur, wenn er züchtigt; sondern auch mehrentheils, wenn er hie zeitlich strafet, thut er alles aus Erbarmen. Er weisete sonst lieber selbst, wenn es möglich wäre, als daß er uns gerne sollte weinen sehen. Er plaget und betrübet nicht von Herzen (Klagl. Jerem. III, 33.) sondern aus gnadenvollen Herzen. Scheinet es denn oft, und auch wohl aniezo, daß er sich in einen grausamen verwandelt: so scheinet es doch nur also. Im Ernst aber suchet er unser bestes, unsere Buße, unsere Thränen, unsere Herzen, und wenn er seinen Endzweck erhalten, so bekömmt auch so gleich seine Barmherzigkeit vollens freie Hände, die bisher geängstete Seelen der Strafe zu entledigen, zu erretten, zu erfreuen, und ihnen die Gnaden-Sonne desto angenehmer wiederum scheinen zu lassen. Höret doch, wie der liebe fromme Gott alle sicheren Sünder von diesem seinen guten Willen bey den angedroheten und verhängten Strafen so gerne überzeugen will. Er spricht beym Proph. Hosea XI, 8, 9. Was soll ich

ich aus dir machen Ephraim? soll ich dich schützen Israel? soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Seboim zurichten? Aber mein Herz ist anders Sinnes; meine Barmherzigkeit ist zu brünstig: daß ich nicht thun will nach meinen grimmen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben. Höret ferner, wie er auch alle nothleidende Kreuzträger bey ihren Züchtigungen aufzurichten bemühet ist. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen: spricht der Herr dein Erlöser. Jes. LIV, 7, 8. Jede Worte zeugen von der Bereitwilligkeit des Göttlichen Erbarmens, uns aus allen Nöthen zu erretten. Wie sollte ihm denn nicht unser iesziger Kummer zu Herzen gehen? sollten wir nicht der Brünstigkeit seines Mitleidens unsere Errettung zutrauen können?

Wahrlich die Barmherzigkeit des Allerhöchsten ist unsere einzige Hülf's-Quelle; so ist es das edelste Präservativ und Arzeney-Mittel wider die eingetragene Plage. Wohl uns, so wir uns selbige recht wollen zu Nutze machen! Ich will einige Vorschläge thun, welche, weil sie in dem Göttlichen Worte gegründet sind, desto sicherer können angewendet werden.

- I. Lasset uns in wahrer Buße vor allen Dingen Sorge tragen für die Heilung unserer Seelen.

Errette deine Seele, und sehe nicht hinter dich. (1 B. Mos. XIX, 17.) Dies ist der beste Rath, wenn wir an unserer zeitlichen Glückseligkeit einen merklichen Schaden zu befürchten haben. Seele verloren: alles verloren. Wo aber die Seelen bey uns geheilet sind: so wird es mit der andern Seuche keine Noth haben. Die Seelen-Cur ist ja überhaupt schon die nöthigste und allerseeligste Sorge eines wahren Christen: warum sollten wir uns denn dieselbe nicht angelegen seyn lassen, da sie das einzige Mittel ist die Barmherzigkeit des Himmels zu gewinnen, und folglich die Göttlichen Strafgerichte von uns abzuwenden. Schauet doch, wie Ninivens Untergang durch Buße vorgebeuet worden. Konte so gar das auswendige Befehren, das klägliche Büßten, und Zerreißen der Kleider Ababs ihn vor dem angedroheten Unglück bewahren, nach dem 1 B. der Kön. XXI, 27, 28, 29. (welches wir aber nicht zur Nachfolge zu bemerken haben) was sollte denn nicht thun können die Bußfertige Zerreißung unserer aller Herzen? Ist es nicht vor euren Ohren, als wenn Gott der Herr euch diesen Augenblick aufs beweglichste zuredete, wie dorten beym Proph. Joel. II, 12, 13. Befehret euch zu mir von ganzen Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und befehret euch zu dem Herrn euren Gott: Denn er ist barmherzig, geduldig und von grosser Güte, und reuet ihn bald der Strafe. Nehmet noch folgende getreue Vermahnungen zu Herzen aus Jerem. XVIII, 7, 8. Plötzlich rede ich wieder ein Volk und Königreich, daß ichs ausrotten, zubrechen und

und verderben wolle. Wo es sich aber bekehret von seiner Bosheit, dawieder ich rede, so soll mich auch reuen (oder nach meinem bedingten Nachschluß aus dem Sinne kommen) das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun. Wie auch aus Jerem. VI, 8. Bessere dich Jerusalem, ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache, darinn niemand wohne. Ach, Sünder, wollet ihr den Göttlichen Strafgerichten entgehen? bringet erst eure Seelen in Sicherheit; soll euch geholfen werden? lasset vornemlich euren Seelen helfen; wollet ihr Theil haben an dem Göttlichen Erbarmen? erbarmet euch zuvor über euch selbst, und demüthiget euch in wahrer Busse vor dem Herrn euren Gott. Schicket euch hiezu an unter des Heiligen Geistes Gnade

I, durch aufrichtige Selbst-Prüfung und Erkenntniß eurer Sünden. Wie sollte Gott uns Barmherzigkeit widerfahren lassen und unsere Seelen heilen, wenn wir selbst nicht einmahl erkennen wollen, daß es nöthig ist. Krancke sind am gefährlichsten daran, die nicht wissen wollen, daß sie krank sind. Ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast Jerem. III, 12, 13. Es prüfe sich demnach ein jeder, und schmeichle sich ja nicht nach angebokrner Weise. Auch die frommsten Seelen haben sich hievon nicht auszuschließen, um dasjenige heilsamlich zu verhüten, was beim Proph. Obadia v. 4. gedrohet wird: wenn du gleich in die Höhe führest, wie ein Adler, und machtest dein Nest zwischen den

den Sternen ; so will ich dich dennoch von dannen herunter stürzen, spricht der Herr. Lasset uns nach dem Rachte Gottes zu unserer Seligkeit aufrichtig prüfen unser Leben und Wesen, unsere Werke, unsere Worte, unsere Gedanken, unsere liebste Neigungen, unsere Gewohnheiten, und vornemlich wie es stehe mit dem rechten wahren Christenthum, und wie unser Herz bisher gegen den Allerhöchsten Schöpfer gesinnet gewesen. Insbesondere haben wir wohl Ursach nachzudenken, was die Himmlische Weisheit uns durch das Vieh- Sterben, wie dem Jonas durch den verdorreten Kürbis vorrücken wollen. Dieser mußte durch den Moder eines nichtigen Gewächses beschämnet werden, weil er sein unvergnügtes Herz mehr daran als an den Pflichten einer wahren Gottseligkeit belustiget hatte. Ach! was ist allgemeiner, als daß die Menschen, so lange sie sich selbst gelassen sind, ihre Begierden an gleichen Nichtigkeiten hefften? und was ist billiger, als daß durch deren Veraubung der allweise Gott die eiteln Seelen von allen Schlafen zu reinigen trachtet? Wenn er es mit bösen anfangen muß, unsere Besserung zu befodern: so greift er uns gerne daselbsten an, wo es unseren Herzen am wehesten thut; und nimmt uns dasjenige, was uns am liebsten ist. Wie solten auch wohl diese Creaturen, die uns der Herr nimmt, hieher zu rechnen seyn? Es steht zu besorgen. Solte wohl deren Genuß bisher ohne Mißbrauch abgegangen seyn? sind sie nicht wieder des Höchsten Absicht vielfältig dem Dienst der Eitelkeit unterworfen gewesen? solte nicht durch deren Dienst bey Verabsäumung des rechten wahren Gottesdienstes der Göttliche Zorn so heftig entzündet seyn?

sol-

solten wohl manche (ich will wünschen, nirgends) anzutreffen seyn, die ihre Herzen gar zu sehr an ihrem Vieh gehänet; die mehr für ihr Vieh als für ihre Kinder gesorgt; die wohl lieber Weib und Kinder als ihr Vieh verlieren wolten; die anstat dem Göttlichen Gnaden-Ruf Folge zu leisten, solches viel lieber mit der Antwort ablehnen möchten: ich bitte dich, entschuldige mich? Luc. XVI, 19. Ich gedenke niemand schamroth zu machen. Das Gewissen wird es schon bey Göttlicher Erleuchtung nicht verhehlen, wie das Herz beschaffen; Sind wir aber durch die Rührungen des Geistes zur Erkenntniß unserer Sünden und Seelen-Gebrechen gekommen: so lasset uns

2. in ernstlicher Reue, in durstiglichen Verlangen, und mit Freudigkeit des Glaubens hinzutreten zu dem Gnadensfuhr, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden, da uns jetzt Hülfe Noth ist. (Hebr. IV, 16.) Lasset uns voller Reue und Leid, voller Beschämung, voller Verpflung unserer selbst, auf unsere Hüften schlagen, und dem grossen Gott weh- und demüthig bekennen, daß wir wieder ihn gesündigt haben. Lasset uns vornemlich im lebendigen Glauben zu dem blutigen Versöhner des menschlichen Geschlechts, zu unserm getreuesten Seelen-Freunde Christo Jesu unsere Zuflucht nehmen, und ihn mit innigstem gnaden-hungerigen Seufzer anflehen um seine Bruder-Liebe, um seine Fürsprache, um den Nutzen seines Leidens. Werfet euch, o Sünder, mit mir nieder zu den Füßen eures Immanuels; umfasset ihn mit wahrhaftigen Glaubens-Armen; besprenget, waschet, adelt eure ächzende Herzen mit dem theuer-

ver-

vergossenen Veröhnungs-Blut, so aus seinen aller-
heiligsten Wunden geflossen; und werfet um deswill-
len den Anker euer Hofnung in das Allerheiligste,
daß ihr vor dem Throne der unendlichen Barmher-
zigkeit eine erwünschte Erlassung aller Sünden-Schul-
den empfaßen werdet. Lasset euch durch den himm-
lischen Fürsprecher dahin leiten. Lasset den Geist des
Herrn eure Lippen und Herzen zum Gebet beleben.
Seufzet, was ihr seufzen könnet: Ich armer Mensch,
ich armer Sünder steh hier vor deinem Angesicht.
Ach Gott! Ach Gott! verfahr gelinder, und
geh nicht mit mir ins Gericht. Erbarme dich,
erbarne dich, o mein Erbarmen über mich.
Können Jacobs Sohn bezwingen Josephs bis-
her harten Sinn, wenn sie vor sein'm Antlitz bring-
en ihren jüngsten Benjamin: solt' ich denn dein
Angesicht, o mein Gott erweichen nicht, wenn
ich mich zu dir aufschwinde, und dir meinen Tru-
sum bringe? Unter solchen busfertigen Seufzen laß
set uns ja nicht vergessen,

3. eine Gottgefällige Lebens-Besserung nicht
nur aus aufrichtigen Herzen anzuloben, sondern auch
unter des Heiligen Geistes Hülfe ins Werk zu rich-
ten. Bedenket doch: was hilft's, wenn man nach
wiedererhaltener Gesundheit keine gute Diät halten;
sondern nur auf selbige wiederum hinein rasen will?
und was sollte wohl denen Seelen die Genesung hel-
fen, welche es bey ihrer Buße iederzeit also wieder
anfangen, als sie es zuvor gelassen? Bedenket gleich-
fals: daß Gott darum nicht barmherzig ist, und
unserer schonet, damit wir auf Gnade wieder los-
sündigen können. Ach das Göttliche Vater-
Herz
will

will alle Herzen seiner gläubigen Kinder, denen Gnade wiederfahren, mit sich in ewiger Treue verbunden haben. Was ist demnach nothwendiger, theuer begnadigte Seelen, als daß hinführo alle Götterverhaßte Neigungen, Gedanken, Worte, Werke und Gewohnheiten aus Herzensgrunde abgeschworen, und in Krafft von oben aufs möglichste gemieden werden? Was kan seliger seyn, als anieho euren Wandel, eure Begierden, euer ganzes Leben der ewigen Liebe ohne die geringste Bedingung aufzuopfern; die Creaturen-Liebe nach den Regeln der Gottseligkeit zu mäßigen; das ewige und himmlische allem vergänglichem vorzuziehen; vornehmlich eure Herzen dem Erbarmensvollen göttlichen Vater- Herzen anzuklammern; und ihm euer Alles gänzlich zum Eigenthum zu übergeben? Fasset diese selige Entschliessung einmüthiglich, und huldiget eurem himmlischen Könige auf ewig unter Anwünschung seiner Gnade mit willigen redlichen und demüthigen Herzen. Bey solcher höchst wichtigen Besorgung unsers wahren Heils, haben wir, Liebste Christen, nicht minder folgende Erinnerung anieho in Acht zu nehmen:

II. Lasset uns die besondern Seelen-Gebrechen in Betrachtung der gegenwärtigen Plage unter Göttlicher Hülfe zu heilen suchen.

Die stete Erfahrung bezeuget es, daß bey empfindlichen Unglücks-Fällen nicht nur weltlich, gesinnte; sondern so gar öfters auch fromme Gemüther aufs heftigste können angegriffen werden. Traurigkeit und Graam, Bekümmernisse und Sorgen sind
als

alsdenn unsere ersten geschwornen Gefährten. Es ginge damit noch wohl hin: weil es ja natürlich, und auch selbst dem grossen Gott bey seinen Züchtigungen nicht zuwider ist, wenn wir uns betrüben; angesehen unempfindliche Herzen seinen Zorn nur immer mehr erhitzen. Allein es muß doch diesen traurigen Gemüths-Bewegungen bey Zeiten Maas und Ziel gesetzt werden. Geschieht dieses nicht: so könen gar leicht solche gequälte, oder vielmehr sich selbst quälende Herzen zur Ungedult, zum Mißtrauen gegen Gott, zum Murren, zum Trosen, ja wohl gar zur Ver zweiflung aufs erbärmlichste dahin gerasset werden.

Ach! laffet es doch nicht dazu kommen, Liebsten Freunde. Es ist dies ja eine Seelen-Seuche, die noch weit kläglicher und gefährlicher ist, als alle übrige Plage, so ihr auszustehen habet. Wafnet euch dagegen im eifrigen Gebete zu der himmlischen Barmherzigkeit, die euch allein kräftiglich davor beschützen kan, und bedenket

I. den unersetzlichen Schaden, der damit verknüpft ist. Was hilft doch das übermäßige Trauren? wozu dienet alle Herzfressende Unruhe? Ist es nicht wahr? Traurigkeit tödtet viele Leute, und dienet doch nirgend zu. Syr. XXX, 25. Ist es nicht wahr, daß die arme Seele hiedurch nachgerade nur ausgezehret, und dem Leibe der beste Saft des Lebens geraubet wird? Ist es nicht wahr, daß man dadurch nur seinen Kummer häuget, ja wohl gar unseidlicher macht? Geduld vertreibet mir die Schwere meiner Pein: wer doppelt leiden will mag ungedultig seyn. Je mehr ein Fisch am Hamen reisset, desto mehr er sich zerreisset. Je mehr ein Vogel sich aus dem Nese

mi

wickeln will, desto mehr er sich verwickelt und verstricket. So gehts auch hier, und wird denn auch wohl etwas hiedurch ausgerichtet? Sagets mir doch, die ihr euch zu dieser betrübten Zeit gegrämet habet, ist auch wohl ein einziges Stück Vieh dadurch gerettet worden? Noch mehr: was wird durch übermäßige Traurigkeit und Ungedult gewisser ausgerichtet, als daß die Hülfe Gottes nur verzögert, und wohl gar der Göttliche Zorn vergrößert wird? Ja was wäre man endlich gebessert, wenn man über den gegenwärtigen Verlust seinem Unmuth also den Zügel schießen liesse, daß man wie Jonas unter seinem verwelkten Kürbis ganz ungehalten sich niedersetzen, und mit dem lieben Gott, als hätte er unbillig verfahren, noch dazu zürnen, pochen und trogen wolte? Höret des Herren Wort aus Pr. Joel III. 4. ihr von Zor und Sidon, und alle Gränzen der Philister, was habt ihr mit mir zu thun? wollet ihr mich trogen? wohlan troget ihr mich, so will ich es euch eilend und bald wieder vergelten auf eurem Kopf. Ach wie gar leicht kan der grosse Gott uns noch härter strafen? Er lasse doch niemand also verfallen! Es leitet uns dieses zu bedenken:

2. wie gar ungerecht, vergränte zweifelnütige, ungedultige und murrische Herzen gegen Gott verfahren. Mögte hier nicht der Höchste fragen: Meinst du, daß du billig trauest, ungedultig bist, und zürnest? Ach ja! was thun sie anders, ob sie schon das Wort nicht durchgehens davon haben wollen, als daß sie die Göttliche Regierung mit verkleinernden Augen ansehen; daß sie seine Weisheit und Gerechtigkeit ihrer Tadelssucht unterwerfen; daß

C

daß

daß sie in seine Barmherzigkeit, Güte, Treue und Wahrheit ein Mißtrauen setzen, indem sie über die Härte ihres Schicksahls klagen; oder doch wenigstens, wenn sie Gott bey dem allen seine Ehre lassen, für ihre Person und nach ihren Umständen an der Hülfe Gottes zweifeln? damit wir dem untadelhaften Regierer dieses Welt-Gebäudes eine bessere Gerechtigkeit in unserm Urtheil und Leben mögen wiederfahren lassen: so laßet uns

3. Die Göttlichen Absichten bey dem dermahligen Vieh-Sterben, und was er aniezo mit uns vorhat, zu Herzen nehmen. Daß es hiemit auf unsere Buße und Besserung angesehen, daran wird wohl niemand zweifeln. So wohl unbefehrte, als auch fromme Seelen haben alhier einen nachdrücklichen Bußwecker: jene, daß sie doch endlich einmahl in sich schlagen, rechtschaffene Buße thun, und von ihrem Gottsvergessenen Wandel ablassen; diese aber, daß sie in der Lauterkeit des Herzens zunehmen, und immer Himmlischgesinnter werden mögen. Insbesondere aber will der liebe Gott manche unter uns auf die Probe stellen: ob sie sich nicht entschließen wollen, sich hinführo mehr nach dem Himmlischen Canaan, als nach den Fleischtöpfen Egyptens zu sehen; ob ihre Herzen noch länger gar zu sehr an ihren zeitlichen Gütern sollen gefesselt bleiben; ob sie nicht von ihren vorigen angewohnten unnöthigen Klagen abstehen wollen, daß die Zeiten allezeit schlimmer werden, da sie doch weit glückseligere Zeiten als ihre Vorfahren, oder auch als unsere Brüder in andern Ländern erlebt haben. Er will uns versuchen, da er nunmehr den Brod-Korb höher gehänget, ob wir

wir auch im kindlichen Vertrauen unsere Herzen höher zu ihm erheben, und die Brocken so er uns zuwerfen mögte, mit Dankfagung und Zufriedenheit annehmen wollen. Er will uns handgreiflich zeigen, daß wir alhier nichts eigenes, sondern nur geliebene Güter haben, die wir also nicht nach unserem eignen nützigen und wollüstigen Sinn allein gebrauchen müssen. Er will viele unter uns lehren, Mangel leiden, damit sie lernen, wie andern nothleidenden zu Muth ist, und hinführo ihre Herzen vor denselben nicht liebloser Weise verschließen mögen. Vornemlich will er uns alle in dieser Gedult-Schule unterrichten, wie wir ihm nicht allein in guten Tagen, welches keine sonderliche Kunst ist, sondern auch in den schwersten Zeiten gläubigst vertrauen, und uns nicht minder seiner unangenehmen, als angenehmen Führung jederzeit in Christliche Gelassenheit und Ehrfurcht übergeben sollen, damit wir im Stande seyn mögen, nach Hiobs Exempel, diese tapfere Entschliessung zu fassen: Gut und Blut, Leib, Seel und Leben, ist nicht mein, Gott allein ist es, ders gegeben. Will ers wieder zu sich kehren: nehm ers hin, ich will ihn dennoch allstets ehren. Ach, bekümmerte aber auch theuerbeagnadigte Seelen, folget diesen segensreichen Absichten des Herren eures Gottes, und laffet demnach

4. der gefährlichen, auszehrenden und Herzen verderblichen Seuche des Wehklagens, Grämens, Zweifels und ungedultigen Murrens durch die himmlische Barmherzigkeit vorgebeugt und abgeholfen werden. Lernet in dem Lichte des Herrn das Zeitliche verachten; oder doch wenigstens nicht höher

her achten, als es euer Seelen Wohlfaht ersprießlich ist. Lernet den grossen Schöpfer und Welt-Versorger auch nach allen seinen Vollkommenheiten täglich besser erkennen. Geschieht dieses, so wird sich schon das Herz besser zufrieden geben. Fasset ein gutes Vertrauen zu der Allmacht Gottes, daß er uns allerwege, auch in den verzweifeltsten Umständen helfen kan; zu der Weisheit Gottes, daß er uns am besten zu helfen weiß; zu der Güte und Barmherzigkeit Gottes, daß er uns herzinniglich helfen will; zu der Treue und Wahrheit Gottes, daß er uns auch wahrhaftig helfen wird, wenn wir nur selbstn wollen. Fasset ein gutes Vertrauen zu derjenigen Erziehung, so der Vater im Himmel mit euch vor hat, und gedenket, daß ihr es doch allemahl gut mit euren Kindern meinet, ob sie schon zuweilen nicht mit eurer vermeinten Härte zufrieden sind. Fasset fahren folgende und dergleichen kümmerliche Sorgen:

„Ach wie wirds endlich werden? Alles Rindvieh stirbt
„dahin. Wovon soll ich meine Haushaltung führen?
„womit soll ich Kinder und Gesinde speisen? womit
„soll der Acker bedünget werden? womit soll ich meine
„Obrigkeit und den Nebenmenschen gerecht werden?
„wie soll ich noch einen Noth-Schilling vor mir
„bringen? wie will ich künfrig meinen Stall wieder
„besetzen? was soll man einschlachten? Kurz wovon
„soll man leben, wenn die Seuche nicht aufhören,
„will, und noch wohl gar unter Pferde Schafe und
„Schweine kommen sollte? „Ach das Elend ist arg,
und wir Menschen machens hundertmahl ärger; ja
manche können keinen bessern Zeitvertreib bekommen,
als durch solche ängstliche Gedanken und Errathungen
des künftigen Unglücks sich und andere in unnöthige
tigel

tige Unruhe zu setzen. Wiltst du mein Christ, eine zulangliche Antwort auf deine Klagen haben, lies nur nach 4 Buch Mos. XI, 21, 22, 23: Mose sprach: sechs hundert tausend Mann Fußvolks ist des, darunter ich bin, und du sprichst, ich will euch Fleisch geben, daß ihr esset einen Monden lang. Soll man Schaf und Rinder schlachten daß ihnen genug sey? oder werden sich alle Fische des Meers herzu versammeln, daß ihnen genug sey? Der Herr aber sprach zu Mose: Ist denn die Hand des Herrn verkürzt? Aber du solst jetzt sehen, ob meine Worte können dir etwas gelten oder nicht. Wir dürfen nicht vermeinen, als ob der grosse Gott, um seine väterliche Fürsorge gegen den Unglauben zu retten, aniezo eben Wunder thun sollte, wie er dorten dem nach Fleisch lüsternden Volke Wachteln gesandt, woran sie aber den Tod zur Strafe haben fressen müssen. Gott kan ohnedem schon besser sorgen, als wir das Sorgen gelernet haben. Gott kan auch allda helfen, und eine besorgliche Theurung abwehren, wo Menschen Witz keine Hülfe sieht. Solte denn ein ungläubiges Herz fortfahren, mit jenem verfinsterten Ritter zu Samaria zu sprechen: und wenn der Herr Fenstern am Himmel machte, wie könnte solches geschehen? so kan die erfolgte Antwort auch zu seinem Schaden früh genug allzu wahr an ihm werden: Siehe da! mit deinen Augen wirst du es sehen, und nicht davon essen. Es verdienet solches nachgelesen zu werden, 2 B. der Kön. VII, 2.

Ach, Liebste Christen, die ihr Kinder des Höchsten seyn wollet, und durch Jesu Blut das Recht dazu erhalten. Was ist euch anständiger? was ist euch seliger?

liger? als eure Herzen in Gedult zu fassen, und mit festen Vertrauen zu Gott nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen jederzeit euch in die Arme der Himmlischen Barmherzigkeit zu werfen, und zu seuffzen: Ey nun, mein Gott, so fall ich dir getrost in deine Hände. Nimm mich, und mache du's mit mir bis an mein letztes Ende, wie du's wohl weißt, daß meinem Geist daraus sein Heil entstehe, und deine Ehr je mehr und mehr sich in sich selbst erhöhe. Wilstu mir geben Sonnenschein, so nehm ichs an mit Freuden; solls aber Kreuz und Unglück seyn, will ichs gedultig leiden. Soll mir alhier des Lebens Thür noch ferner offen stehen: wie du mich führst und führen wirst, so will ich gern mitgehen. Stirbt denn noch ferner euer Vieh dahin: so werdet ihr doch nicht den Tag erleben, daß euer getreue Versorger im Himmel wegsterben werde. Müßet ihr euer Vieh verscharren oder verscharen lassen: so werfet alle aufsteigende zweifelmühtige Sorgen zugleich mit in die Gruft. Findet ihr eure Ställe, eure Fennen oder Koppeln vom Vieh entblößt: so werdet ihr doch Gott allenthalben finden, der euch unendlich schätzbarer seyn muß, als alles, was verloren ist. Ach wie wohl stünde es mit uns, wenn wir diesen mislichen Umständen nach der Wahrheit rühmen könnten aus der Weissagung Habacucs IV, 17, 18. ob schon der Feigenbaum nicht wird grünen, und wird kein Gewächs seyn an den Weinstöcken, die Arbeit am Oelbaum fehlet, und die Aecker bringen keine Nahrung, und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und werden keine Rinder in den Ställen seyn: so will ich doch mich freuen des Herrn

Herr, und frölich seyn in Gott meinem Zeil,
oder mit Assaphs Worten Ps. LXXIII, 25, 26.
Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts
nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich alles
Bieh, ja gar Leib und Seel verschmacht, so bist du
doch Gott, allezeit meines Herzens Trost und
mein Theil. Nun der barmherzige Gott wird zu
dieser Gemüths-Verfassung Gnade geben, und
dann auch unsere Geisteskräfte stärken, daß wir nach-
folgende Regul gebührend ausüben mögen.

III. Lasset uns die Bieh-Seuche selbst durch
ein gläubiges, gelassenes, eiferiges und
unermüdetes Gebet abzuwenden su-
chen.

Als Aaron räucherte zwischen den lebendigen und
Todten, so wurde der Plage gewehret; (4 B. Mos.
XVI, 47, 48.) und wie könnte wohl ein besseres Räuch-
werk wider die iehige Seuche seyn, als der Weihrauch
des Gebets? Wie glücklich war doch Moses hierin-
nen, und wie oft hat es ihm nicht gelungen, die Gött-
lichen Strafgerichte durch sein inbrünstiges Flehen von
seinem Volke abzuwehren? Als einstens der Herr
wegen des Kälberdienstes über Israel erzürnet war:
sah er schon, ehe noch der zitternde Moses ein Wort
gesprochen hatte, die Krafft seines Gebets vorher, und
sprach: Laß mich, daß mein Zorn über sie er-
grimme und sie auffresse. Da Moses aber dem
ohngeachtet anfang zu flehen, so blieb auch das Uebel
nach, daß der Herr gedachte zu thun. 4 B. M.
XXXII, 10-14.) Gewis, das Gebet des Gerechten
vermag

vermag sehr viel, wenn es ernstlich oder gehörig beschaffen ist. Jac. V. 16. Ach, bekümmerte Seelen, so ernstlich ihr wünschet, von der Plage abgeholt zu werden: so ernstlich laßet auch euer Seuffzen und Flehen seyn vor dem Throne der Gnaden: Betet bußfertig in wahrer Reue, und mit dem aufrichtigen Verständniß, daß ihr diese, ja weit mehrere Strafen gar wohl verdienet habet. Betet gläubig: laßet Jesu Verdienst eure Zuversicht und Leit: Stern zur Göttlichen Barmherzigkeit seyn: laßet so wohl eure Seuffzer als Herzen durch des Lammes Blut besprenget werden, damit ihr Gnade erlanget, und der Bürger heimsüßro vorüber gehen möge. Betet in Gottgelassenheit: schreibet dem Höchsten nichts vor, wie, wo und wenn er helfen solle; sondern übergebet euch in kindlichem Vertrauen seiner allweisen und grundgütigen Regierung ganz und gar. Ja betet um nichts so sehr als um seinen allerheiligsten Willen und Erbarmen. Betet eifrig: Laßet alle Fauligkeit aus eurem Herzen verbannt seyn; laßet das Feuer des Gebets von dem Altar eurer Brust lichterloh Himmelan steigen; laßet durch des Heiligen Geistes Beistand euren Eifer immer brünstiger werden; thut der Göttlichen Barmherzigkeit, wenn ich so reden darf, eine heilige Gewalt an, und höret nicht auf zu flehen, es sey denn, daß ihr der Göttlichen Errettung versichert worden. Ja was sage ich? höret nimmer auf zu flehen, damit ihr aus der Fülle Göttlicher Genugsamkeit in allen Nöhten Gnade um Gnade schöpfen möget. So werdet euch denn, liebste Christen, in Sack und Aschen nieder vor dem Herren euren Gott, um dessen Vaters Herz zur Abwendung des obschwebenden Elendes zu erweichen.

erweichen. Kommt mit einem gläubigen Ringen, wie Jacob; mit einem heiligen Uebertäuben, wie das Cananäische Weib; mit einem unverschämten Anhalten, wie solches Jesus selbst beym Luc. XI, 8, 9. so sehr gerühmet hat. Greifet damit in das ausgereckte Straf-Schwerdt Gottes. Greifet ihm selbst damit ans Herz. Beter: ach es bete, wer beten kan! Ach du HErr unser Gott erbarme dich unser! wir liegen alhie vor dir mit unserm Gebete, nicht auf unsere Gerechtigkeit, denn unser Missethaten haben ja diese und noch viel mehrere Zorn-Ruhten und Strafen verdienet; sondern wir verlassen uns auf deine grosse Gnade und Barmherzigkeit um deines Sohnes willen. Ach HErr höre! ach HErr merke auf! ach HErr, HErr laß abe, wer will sonst dein Volk wieder aufrichten? Halte ein! schone! erfreue uns wieder mit deiner Hülfe, um deines Namens willen und laß uns nicht versinken. O grosser Gott von Treu, weil vor dir niemand gilt, als dein Sohn Jesus Christ, der deinen Zorn gestillt! so sieh doch an die Wunden sein; sein Marter, Angst und schwere Pein, um deffent Willen schone, und nicht nach Sünden lohne. Ach ja, mein Gott! Stell dich nur, wie du wilt; ich hör nicht auf zu schreien in meiner Noth zu dir. Du wirst mir Hülff verleihen. Du hast es zugesagt: drum wird es auch geschehn: Ich werd noch meine Lust an deiner Rettung sehn.

Ja wahrhaftig werden wir auch noch unsere Lust und Freude an der Göttlichen Errettung aus diesen Nohten, so wir zu beseuffen haben, erblicken können. Wo hat Gott zum Saamen Jacob vergeblich gesagt:

Suchet mich? Jes. XLV, 19. Soll sein Wort bey Macht bleiben: Rufe mich an in der Noht, so will ich dich erretten und du solst mich preisen. Ps. L, 15. wie auch: wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen, und den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen: Ps. LV, 23. so wird auch Gottes Verhängniß über Ninive und seine vertheidigte Barmherzigkeit uns gleichfals zu staten kommen. Gebrauchen wir nur die bis daher erwogene Cur bey der gegenwärtigen Plage in gehöriger Ordnung unter Göttlichem Beistand: so wird auch die glückseligste Genesung nicht ausbleiben. Der Himmlische Seelen-Arzt wird uns vornemlich heilen an unserer Seelen, indem er uns alle Sünden vergeben, alle unsere Gebrechen heilen, unser Leben vom Verderben erlösen, und mit Gnade und Barmherzigkeit bekronen wird. Ps. CIII, 3, 4. Sind wir nun also seiner Gnade versichert; sind wir mit ihm ausgesöhnet: so können wir auch bey allem Unstern und Ungewitter uns ganz sicher unter seinem Schirm in gläubiger Zuversicht verbergen. Was wollen wir mehr? was wollen wir fürchten? was wollen wir versagen? Er wird's machen, wie er uns Ps. XCI, 5, 15, 16. trösten lassen, daß wir nicht erschrecken vor der Pestilenz, die im finstern schleicht, und vor der Seuche, die im Mittertage verderbet. Er will, und wird auch bey uns seyn in der Noht; er wird uns herausreißen; er wird uns zeigen sein Heil; er wird uns nicht mehr auferlegen, als wir ertragen können, und alles zu unserem Besten dienen lassen; er wird unsere Bekümmernisse mit viel größern Tröstungen und Hülfs-Erzeugungen versüssen; er wird man-

chen

chen bewehrten Kreuzträger, wie dem Hiob, XLII, 10.
seinen erlittenen Verlust nachgerade zwiefältig wieder
ersetzen. Ja er wird uns alle, so wir ihm getreu ver-
bleiben, endlich nach verstrichenen Prüfungs-Jahren
durch einen seligen Tod erlösen von allem Uebel, und
zu dem allervollkommensten Zustand verhelfen, da wir
so gleich in dem ersten Augenblick von allem Kummer
aufewig Abschied nehmen und desselben vergessen wer-
den. O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so
groß und läßt sich gnädig finden, denen die sich
zu ihm bekehren! Syrach XVIII, 20. Drum

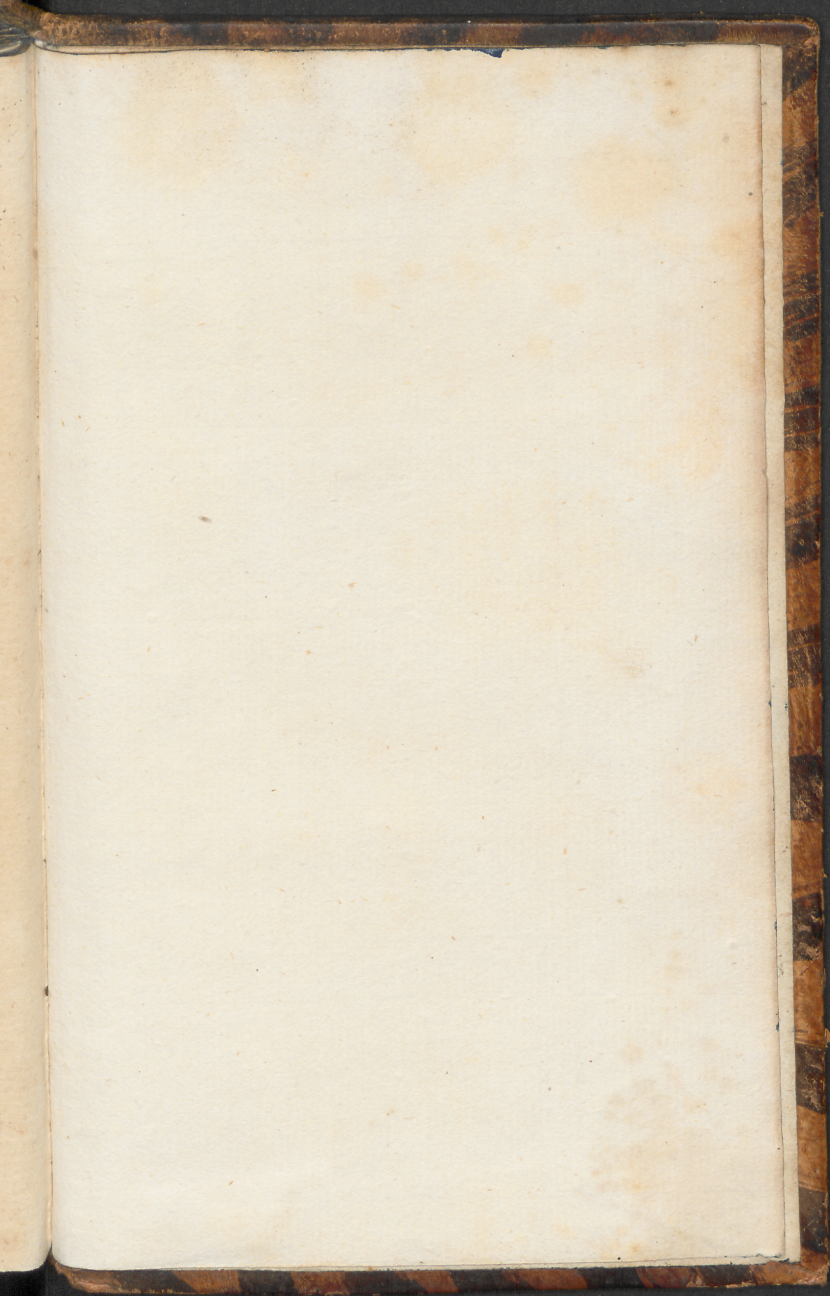
Hoff', o du arme Seele,
Hoff', und sey unverzagt.
Gott wird dich aus der Hölle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit grossen Gnaden rücken.
Erwarte nur der Zeit:
So wird dich schon erquickten
Die Sonn der größten Freud.

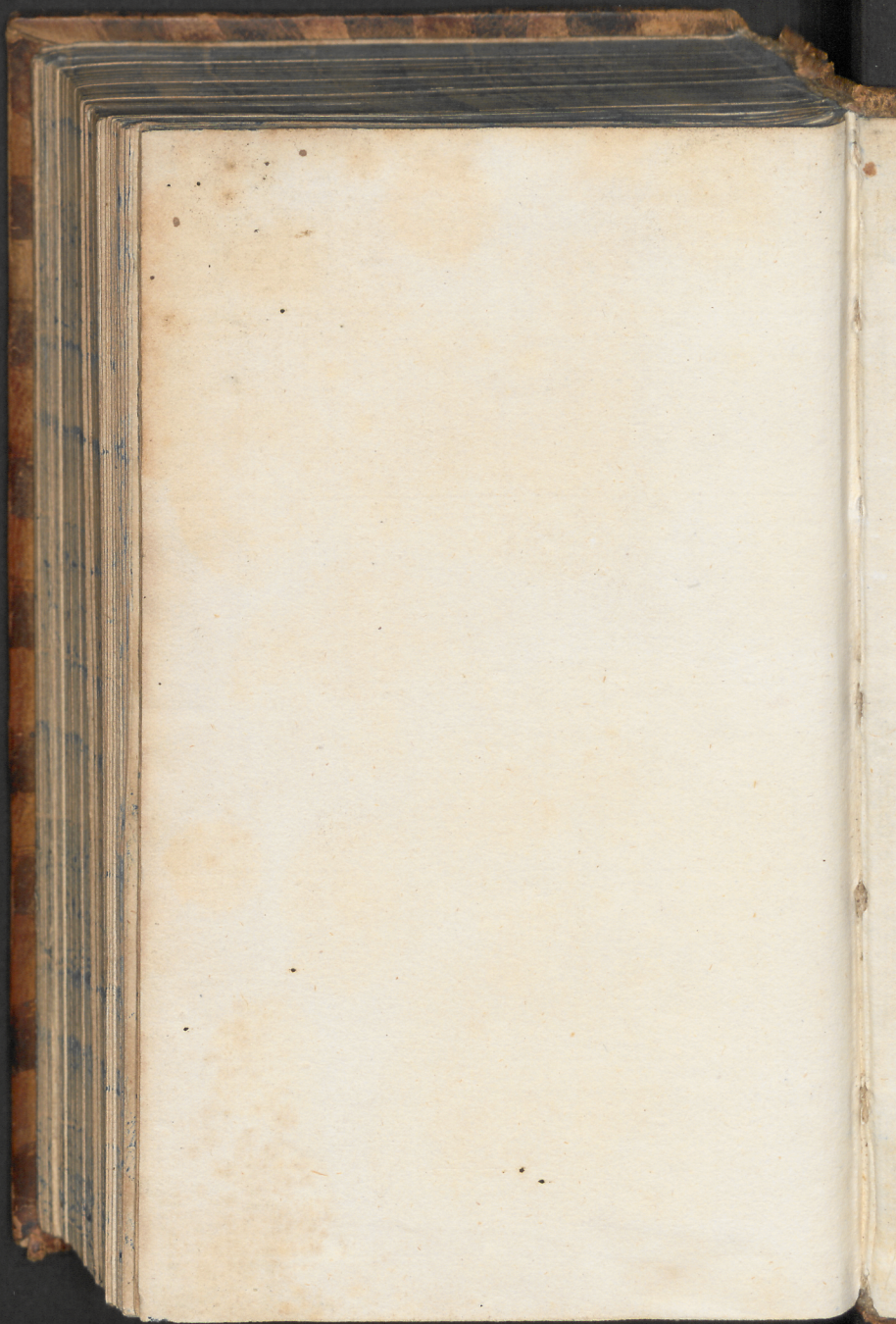


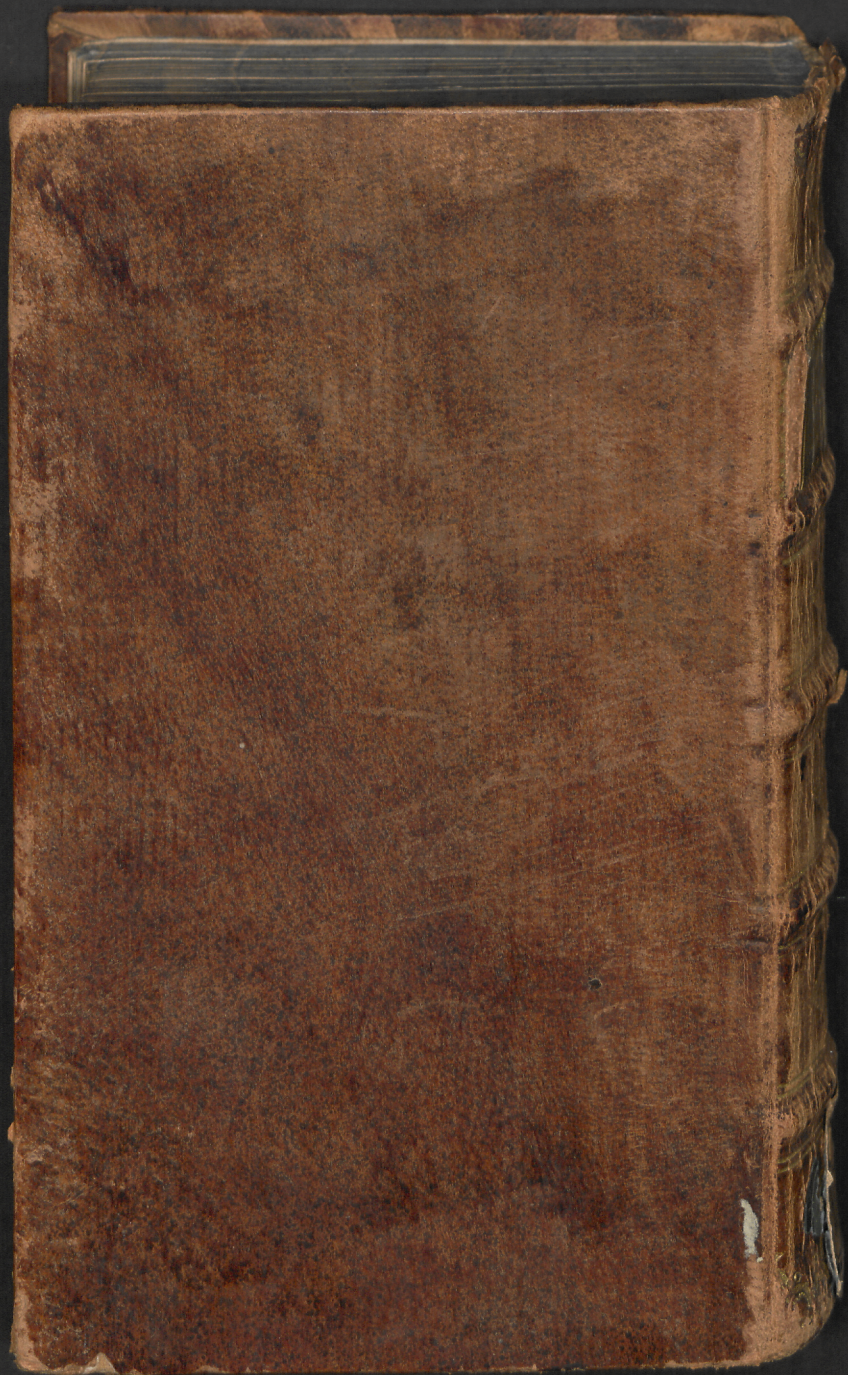
den ersten Grundriss der Stadt Rostock
im Jahr 1570. Der Stadtplan zeigt
die Stadt in der Form eines
Rechtecks mit einer Länge von
etwa 1,5 Meilen und einer Breite
von etwa 0,5 Meilen. Die Stadt
ist in vier Quartiere eingeteilt,
die durch die Hauptstraßen
getrennt sind. Die Stadt ist
von einer Mauer umgeben,
die an vier Stellen mit
Toren versehen ist. Die
Stadt ist in der Mitte
von einem Kanal durchzogen,
der die Stadt in zwei
Hälften teilt. Die Stadt
ist in der Mitte von einem
Berg umgeben, der die
Stadt in zwei Hälften teilt.

Die Stadt ist in vier Quartiere
eingeteilt, die durch die
Hauptstraßen getrennt sind.
Die Stadt ist von einer Mauer
umgeben, die an vier Stellen
mit Toren versehen ist. Die
Stadt ist in der Mitte von
einem Kanal durchzogen,
der die Stadt in zwei Hälften
teilt. Die Stadt ist in der
Mitte von einem Berg
umgeben, der die Stadt in
zwei Hälften teilt.









liger? als eure He-
festen Vertrauen
dern auch in böse
der Himmlischen
seuſzen: Ey nun
getrost in deine H-
du's mir mir bis
wohl weißt, daß
entstehe, und dein
sich selbst erhöhe
Schein, so nehm
Creuz und Unglück
Soll mir alhier de-
sen stehen: wie du
so will ich gern mit
euer Vieh dahin: so
ben, daß euer getreue
werde. Müſſet ihr eu-
ren lassen: so werfe
Gorgen zugleich mit
Ställe, eure Fennen
so werdet ihr doch
unendlich schätzbarer
ren ist. Ach wie wo-
ben diesen mißlichen
rühmen könnten aus der
18. ob schon der Fei-
und wird kein Gewä-
die Arbeit am Vell-
bringen keine Nahr-
den Hürden gerissen,
den Ställen seyn: so

alt zu fassen, und mit
cht nur in guten, son-
erzeit euch in die Arme
t zu werfen, und zu
Dre, so fall ich dir
um mich, und mache
tes Ende, wie du's
ist daraus sein Heil
hr und mehr sich in
mir geben Sonnens-
Freuden; solls aber
ichs gedultig leiden.
Mir noch ferner of-
und führen wirst,
irbt denn noch ferner
ich nicht den Tag erle-
Himmel wegsterben
harrn oder verscharr-
ende zweifelmühtige
it. Findet ihr eure
om Vieh entblößet:
den finden, der euch
s alles, was verlor-
mit uns, wenn wir
nach der Wahrheit
Habacucs IV, 17,
ht wird grünen,
den Weinstöcken,
und die Aecker
hase werden aus-
keine Rinder in
mich freuen des
Herrn